

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 107 (2013)

Heft: 1

Artikel: Postertaufe

Autor: Helg, Ann-Marie / Irion, Martin / Stamm, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Postertaufe



Das BSFH-Team mit seinen neuen Stars. (v.l.n.r.) Louis Bisig, Myriam Wyss, Toni Kleeb, Pascal Strässler, Gino Brander, Stefan Erni, Markus Bertschi (seit acht Jahren macht er die Fotos für die Posters) und Martin Irion (Fachlehrer von Gino Brander). Jessica Correia konnte an der Feier nicht teilnehmen.

Das Poster mit den vier neuen BotschafterInnen der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich-Oerlikon für das Jahr 2013 liegt druckfrisch vor.

Mit dem Erscheinen des Jahresberichtes 2011/2012 der Berufsschule wird das neue Poster mit vier LehrabgängerInnen vorgestellt. Die vier Ehemaligen, die kürzlich ihre Ausbildung mit dem Bestehen der Lehrabschlussprüfung erfolgreich beendet haben, werben mit einer persönlichen Botschaft für die Berufsschule und stellen ihren erlernten Beruf vor.

Toni Kleeb, Rektor der BSFH, heisst am 27. November 2012 die neuen BotschafterInnen zur Taufe des achten Posters der einzigartigen Berufsschule ganz herzlich willkommen.

Er ist stolz darauf, dass die vier neuen BotschafterInnen nach der Lehre einen Job gefunden haben.

Die Idee der Berufsschule ein Gesicht zu geben konnte ein weiteres Mal erfolgreich umgesetzt werden. Vier junge LehrabgängerInnen werben mit ihren Köpfen auf sympathische und authentische Art für die Berufsschule. Ihre Botschaft – offene, tolerante, lösungssuchende und flexible Berufsschule – kommt rüber und wird in der deutschsprachigen Schweiz der Bevölkerung näher gebracht.

An einer kleinen Feier mit VertreterInnen der BSFH kann Rektor Toni Kleeb den vier Ehemaligen zum gelungenen Auftritt als «BotschafterInnen» der BSFH herzlich gratulieren und mit ihnen auf eine gute erfolgreiche berufliche Zukunft anstoßen.

Toni Kleeb: «Ich bin stolz auf Jessica Correia, Myriam Wyss, Gino Brander und Pascal Strässler. Mit grossem persönlichem Einsatz und vor allem mit guten Leistungen haben sie ihre berufliche Erstausbildung erfolgreich abgeschlossen. Der Grundstein für eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Zukunft ist erfolgreich gelegt worden.»

Wie in den letzten Jahren haben wir zwei weibliche und zwei männliche SchülerInnen und Schüler ausgewählt. Bei der Auswahl wurde auch berücksichtigt, dass eine Schülerin oder ein Schüler gehörlos sein musste und die anderen drei schwerhörig sowie vier verschiedene Berufe erlernt hatten. Mit diesem achten Poster haben wir nun insgesamt 32 verschiedene Berufe und 32 verschiedene BSFH-BotschafterInnen vorgestellt. Sie alle halten ihre «Kopf» für die BSFH nach aussen hin, und das macht mich sehr stolz.»

Toni Kleeb erläutert: «Welche Bedeutung unsere Schule für die hörgeschädigten Lernenden hat, können die Absolventinnen und Absolventen der BSFH am besten

selbst erklären. Wie in den vergangenen Jahren haben Jessica, Myriam, Gino und Pascal, stellvertretend für alle SchülerInnen und Schüler die Herausforderung angenommen, unserer Schule ein lebendiges Gesicht zu geben und die BSFH nach aussen persönlich zu vertreten. Das Amt als BotschafterIn ist an keine Verpflichtungen – mit einer Ausnahme – gekoppelt. Von den BotschafterInnen erwarte ich lediglich, dass sie authentisch dafür einstehen, welchen persönlichen Nutzen sie dank der Schulzeit an der BSFH erfahren und erleben durften. Sie sollen den Spirit der BSFH überbringen. Ich und der gesamte Lehrkörper wünschen uns für die Gewerbeschule, dass sie weiterhin so offen und zugänglich bleiben kann, wie dies Jessica, Mirjam, Gino und Pascal mit ihren überzeugenden Statements und mit ihren wachen Blicken auf den Postern in überzeugender Art dargestellt haben. Dafür gebührt ihnen ein grosses Kompliment und ein ganz herzliches Dankeschön.»

Die Freude bei Toni Kleeb, Louis Bisig, Ernst Hauser, Stefan Erni und Monika Schuler, dem anwesenden Fachlehrer Martin Irion sowie dem Fotografen Markus Bertschi über das wiederum künstlerisch hervorragend gestaltete Poster ist riesig. Dieses Jahr steht allen aber auch die Vorfreude darüber ins Gesicht geschrieben, dass die BSFH bald ihr 60-jähriges Jubiläum feiert. 2014 ist es soweit. Und wie könnte es anders sein. Die BotschafterInnen der Schule werden dabei eine ganz wichtige Rolle spielen. Es soll nämlich eine Festchrift herausgegeben werden, in welchem jede/r einzelne der BotschafterInnen nochmals porträtiert und der bisher zurückgelegte Weg in der Berufswelt dargestellt wird. Die Fotografien der dannzumal sage und schreibe insgesamt 32 BotschafterInnen macht natürlich niemand anderes als Markus Bertschi.

Toni Kleeb übergibt Jessica, Myriam, Gino und Pascal je ein Exemplar des neuen Posters mit einem persönlichen Dankes- und Würdigungsschreiben.

Statements der Fachlehrer über ihre Auszubildenden

Ann-Marie Helg – Fachlehrerin von Jessica Correia

Jessica Correia hat an der Berufsschule für Hörgeschädigte die vierjährige Lehre als Gestalterin Werbetechnik erfolgreich abgeschlossen. Als Gehörlose war die Verständigung zeitweise sehr schwierig, vor allem nachdem sie sich das CI wieder entfernen liess, doch ihr Wille die Lehre abzuschliessen war so gross, dass dies zur Nebensache wurde.

Sie hatte gute gestalterische Ideen, die sie immer wieder in ihre Arbeiten einfließen liess und beherrscht auch die branchenüblichen Programme sehr gut, was ihr in ihrer weiteren Laufbahn sicher weiter helfen wird.

Trotz ihrer verschlossen Art, hatten wir ein tolles Verhältnis und ich bin stolz auf sie, dass sie den Abschluss geschafft hat. Ich wünsche ihr für die Zukunft alles Gute und hoffe, auch zu einem späteren Zeitpunkt wieder einmal etwas von ihr zu hören.

Martin Irion – Fachlehrer von Gino Brander

Gino hat mit seiner Bildungsvorgeschichte einige schulische Defizite in seine Berufsausbildung mitgebracht. Schule war daher auch nicht so sein Ding.

Im Verlauf der dreijährigen Ausbildung zum Zweiradmechaniker Richtung Kleinmotorrad, ist es uns gelungen, viele seiner Schulprobleme abzubauen. Die jährlichen Besprechungen von Lehrling, Eltern, Lehrmeister, allgemeinbildender Lehrerin und Fachlehrer haben sicher zum Erfolg bei seinem Lehrabschluss beigetragen.

Bei der Abschlussqualifikation war er doch bei den drei Besten seiner Berufsgattung in der Ostschweiz.

Zu seinem Erfolg gratuliere ich Gino ganz herzlich. Ich wünsche ihm, dass er weiter zu den Besten gehört und nicht vergisst, dass mit Einsatz auch ein Ziel erreicht werden kann. Für sein weiteres Leben wünsche ich ihm alles Gute.

David Stamm – Fachlehrer von Pascal Strässler

Pascal Strässler fühlt sich in seinem Beruf als Logistiker EBA sehr wohl. Dies spürt man auch aus seinem unermüdlichen Einsatz für die Schule. Manchmal ist Pascal

zwar eher ein stiller «Chrampfer», der sein Wissen erst preisgibt, wenn man danach fragt. Seine Erfahrungen aus der Transportlogistik konnte er so auch seinen Klassenkollegen weitergeben.

Er hat sich in den letzten beiden Jahren sehr positiv entwickelt. Für mich ist er auch ein Beispiel dafür, dass es für einen lernschwachen Jugendlichen durchaus möglich ist, durch seinen Einsatz und Durchhaltewillen, die Karriereleiter in der Logistik empor zu steigen.

Pascal hat nach seinem erfolgreichen Abschluss als Logistiker EBA nun die Lehre als Logistiker EFZ begonnen. Ich bin überzeugt davon, dass er mit seinem Durchhaltewillen auch diese Lehre abschliessen wird und wünsche ihm dazu schon heute alles Gute und viel Erfolg.

Wer sind die neuen BSFH-BotschafterInnen?

In selbst verfassten Porträts stellen sich Jessica Correia sowie Myriam Wyss vor und ermöglichen einen kleinen Einblick in ihre noch junge Lebensgeschichte.

Porträt: Jessica Correia

Mein Name ist Jessica Manuela Correia. Ich bin 22 Jahre alt und gehörlos seit Geburt. Ich bin in Sierre im Wallis geboren und dort auch aufgewachsen. Meine Eltern sind auch gehörlos. Mein Bruder ist hörend. Er kann sich indes sehr gut in Gebärdensprache verständigen. Mein Vater kommt aus Viseu aus Portugal. Meine Mutter ist Walliserin. Meine Eltern haben sich in Lausanne kennengelernt an einer Jubiläumsfeier für Gehörlose. Vater gebärdet meistens auf Portugiesisch. Ich gebärde mit meinem Vater Portugiesisch und mit meiner Mutter normal schweizerdeutsch. Mein Bruder nutzt lieber die portugiesische Gebärdensprache. Das ist mir aufgefallen. Innerhalb der Familie benutzen wir gleichzeitig eigentlich beide Gebärdensprachen – manchmal reden wir portugiesisch – manchmal aber auch schweizerdeutsch – während des Essens beispielsweise. Wir verstehen uns super.

Als ich sieben Jahre alt war, habe ich ein CI bekommen. Am Anfang habe ich mich irgendwie anders gefühlt. So wie neu gebo-



ren, denn ich konnte plötzlich vieles hören. Vogelgezwitscher nahm ich auf einmal wahr. Gleichwohl hatte ich etwas Angst vor dem CI. Wenn ich es getragen hab und es eingeschaltet war, gab es ja da diese elektrischen Impulse bzw. es floss etwas Strom. In den ersten vier Jahren hat es mir weh getan. Später hat es aufgehört. Als ich sechzehn Jahre alt war, funktionierte das CI nicht mehr. Ich musste mich wieder operieren lassen und erhielt ein neues Implantat. Ich lehnte diesen Eingriff stark ab. Ich wollte einfach nicht nochmals eine Operation machen lassen und die grosse Narbe schreckte mich ab.

Eine Lehrerin hat mir dann aber immer und wieder gesagt, ich soll ein neues CI implantieren lassen. Dies sei wichtig für meine Zukunft und vor allem auch wegen der Berufswelt. Ich wollte das eigentlich nicht. Aber schliesslich hab ich die Operation gleichwohl machen lassen. Es ist alles gut verlaufen. Es war dann aber nicht mehr wie vorher. So höre ich die Vögel mit dem neuen CI nicht mehr pfeifen. Diese Töne hab ich ja mit dem ersten CI wahrgenommen. Fünf Jahre lang hat es geschmerzt. Wenn ich krank war oder Stress hatte oder auch wenn es schlechtes Wetter war, schwoll alles an. Es gab da wohl eine Ansammlung von Wasser oder Flüssigkeit im Kopf. Es war insgesamt sehr schlimm, und ich habe viel kämpfen müssen. Schliesslich liess ich das CI entfernen, als ich 21 Jahre alt – während der Lehre. Danach ging es mir viel besser. Ich hatte keine Schmerzen mehr. Endlich fühlte ich mich glücklich. Was ich allerdings zum Teil vermisste, ist, dass ich Musik und auch die Vögel nun nicht mehr höre. Allerdings habe ich jetzt keine Schmerzen mehr, und das ist mir sehr viel wert.

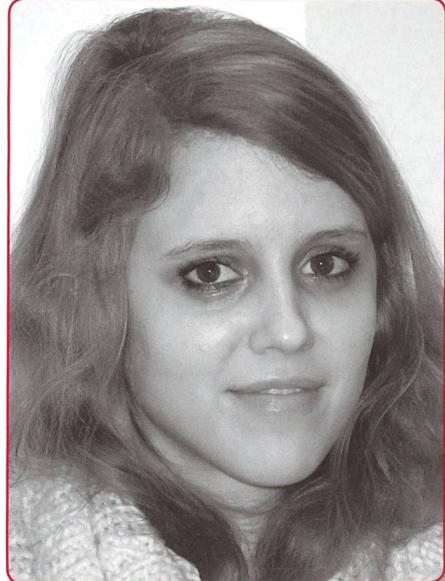
Meine Schulzeit verbrachte ich in Hohenrain im Kanton Luzern in der Hörgeschädigenschule. Ich besuchte dort den Kindergarten und Primarschule. In der Sekundarschule lief es dann nicht gut bzw. ich erzielte keine guten Noten. Also wurde ich in die Realschule umgeteilt. Irgendwann fühlte ich mich in Hohenrain nicht mehr wohl. Ich wechselte dann 2005 in die Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Ich begann dort mit der ersten Sekundarklasse.

Ich habe Schnupperlehrten in vielen verschiedenen Berufen machen können. Ich hatte ganz unterschiedliche Berufswünsche wie Floristin, Tierpflegerin, Fotografin, Druckerin, Grafikerin. Endlich habe ich eine passende Tätigkeit für mich gefunden – als Gestalterin Werbetechnik in Gamsen. Die Firma heisst Lettermann. Mein Chef Pascal und ich verstanden uns am Anfang nicht so gut. Aber nach ein paar Tagen ging das viel besser. Meine ganze Lehrzeit in diesem Betrieb dauerte vier Jahre. Es lief alles gut. Mit meinem Chef konnte ich immer gut kommunizieren, und wir haben uns gut verstanden. Mit der Arbeit lief es ebenfalls gut. Es gefiel mir sehr gut dort. Die Lehrabschlussprüfung habe ich bestanden.

Im Moment suche ich einen Job in Zürich im gleichen Beruf als Gestalterin Werbetechnik. Bis jetzt habe ich noch nichts gefunden. Es ist schwierig, und es blockiert mich auch sehr. Ich glaube, es könnte vielleicht deshalb so schwierig sein, weil ich gehörlos bin. Aber ich werde weiter Bewerbungen abschicken. Allenfalls mache ich später noch eine Ausbildung als Gehörlosenlehrerin oder als Fotografin. Ein grosses Hobby von mir ist nämlich Fotografie. Schon als ich zwölf oder dreizehn Jahre alt war, habe ich eine Kamera bekommen, um mich in Fotografien machen zu üben. Ich hab da viel Talent und fotografiere Tiere, Natur und auch Menschen. Ich bin richtiggehend süchtig, Fotos zu machen. Wie es mit mir beruflich weitergeht, beschäftigt mich stark. Ich weiss im Moment gar nicht recht, auf welchem Gleis ich weiterfahren soll – Bewerbungen in meinem erlernten Beruf oder eine neue Ausbildung in Angriff zu nehmen.

Porträt: Myriam Wyss

Mein Name ist Myriam Wyss. Ich bin in Kriens LU aufgewachsen. Seit meiner Geburt bin ich hochgradig schwerhörig. Der Grund dafür ist bis heute nicht bekannt. Mit zehn Jahren bekam ich das erste CI in Zürich und vier Jahre



später das zweite in Luzern. Vorher trug ich zwei Hörgeräte. Aber mit den Hörgeräten verstand ich immer schlecht bzw. ich hatte sehr Mühe, die anderen zu verstehen. Dank dem CI verstehe ich viel besser. Ich bin weniger auf das Mundbild bzw. aufs Ablesen angewiesen. Heute fühle ich mich nicht mehr «behindert». Man merkt fast nicht, dass ich schwerhörig bin. Ich spreche flüssig schweizerdeutsch. Ich bin froh, dass ich sehr gut sprechen kann. Dank meiner Mutter, der Logopädie und der Audiotherapie, lernte ich hart für die Sprache und das Sprechen. Damals hieß es, man müsste mit einem hörbeeinträchtigten Kind schriftdeutsch sprechen lernen. Meine Mutter war sehr dagegen. Denn sie wollte, dass ich auch dazu gehörte, wenn alle schweizerdeutsch sprachen. Meine ganze Familie ist hörend. Ich habe einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. Ich wohne noch im Hotel-Mama in Kriens.

Ich besuchte den Montessori Kindergarten in Luzern, danach drei Jahre lang die Primarschule in Meggen für hörgeschädigte Kinder. Da es mit der Zeit zu wenig Schüler gab dort, musste die Schule schliessen. Es war schwierig eine gute Schule zu finden. Ich wollte schon immer mit den hörenden Kindern in die Schule gehen und so entschied ich mich für die Primarschule und Sekundarstufe in Kriens. Ich lernte meine „Gspänli“ von Kriens kennen.

Ich habe zwei Ausbildungen abgeschlossen. Zuerst habe ich die Ausbildung als Hotellerieangestellte im Hotel Schweizerhof in Luzern gemacht und danach die 3-jährige Lehre EFZ als Fachfrau Betreuung im Pflegeheim in Kriens.

In der Ausbildung im Hotel gefiel mir die Arbeit nicht mehr. Es war einfach nicht der

richtige Beruf für mich. Ich habe gemerkt, dass ich etwas mit Menschen arbeiten möchte. Ich bin sehr froh, dass ich die Chance für diese zweite Ausbildung bekam, denn es ist eine sehr abwechslungsreiche Arbeit und man lernt immer wieder neue Menschen kennen. Bei der Arbeit haben immer alle auf meine Hörbeeinträchtigung Rücksicht genommen. Ich besuchte die BSFH und die Überbetrieblichen Kurse in einer hörenden Klasse in Luzern. Mit der Kommunikation hatte ich gar keine Probleme.

Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss arbeite ich jetzt am Luzerner Kantonsspital als Praktikantin HF bis Ende Januar 2013. Ich wollte schon immer in einem Spital arbeiten als Pflegefachfrau HF. Man sagte mir aber, es sei sehr schwierig für mich mit einer Hörbeeinträchtigung; der häufige Patientenwechsel, die Hektik, der Lärm. Im Praktikum würden die Angestellten mich besser kennen lernen und dann sähe ich, ob es überhaupt wirklich etwas für mich ist. Jetzt habe ich sehr viele Erfahrungen gesammelt im Spital, und es ist sehr interessant. Aber ich habe gemerkt, dass es doch nicht das Richtige ist für mich. Mir fehlt der Kontakt zu den Patienten. Ich habe mich entschieden, dass ich nach dem Praktikum wieder als FaBe in einem Pflegeheim oder in der Kindertagesstätte arbeiten möchte. Ich möchte dort einfach einmal Erfahrungen sammeln, und dann sehe ich, welche Wünsche sich mir eröffnen.

In meiner Freizeit gehe ich einmal in der Woche in die Hip-Hop-Tanzschule, und es macht mir sehr Spass. Ich fahre leidenschaftlich gerne Snowboard. Seit ich sieben Jahre alt bin, stehe ich jedes Jahr auf der Piste. Ich mache gerne mit meinen Freunden ab und male gerne Bilder mit Acryl- und Ölfarben.

Meine ganze Familie und meine Freunde sind mir wichtig in meinem Leben. Ich bedanke mich vor allem bei meiner Mutter. Sie hat mich sehr viel in meinem Leben unterstützt.

BSFH – Fast eine Familie

Fester Bestandteil der traditionellen Posttaufe ist das gemeinsame Nachtessen.

In einer lockeren und unkomplizierten Atmosphäre werden, wie könnte es anders sein, nochmals die grossartigen schulischen Leistungen gewürdigt. Natürlich werden auch kleinere und grössere Geheimnisse aus der Schulzeit wieder in Erinnerung gerufen.

Zu einem gelungenen Fest gehört ein feines Essen und viel Zeit zu plaudern und sich austauschen.

Die jungen Berufsleute informieren über ihre ersten beruflichen Erfahrungen und die nächsten Ziele, die sie anstreben. Bei den drei neuen BotschafterInnen spürt man, sie sind voller Tatendrang. Vor allem haben sie eine positive Einstellung und sind offen auf das, was noch alles auf sie zukommen wird.

[rr/lk]



Zu einem gelungenen Fest gehört ein feines Essen und viel Zeit zu plaudern und sich austauschen.

Postertaufe an der BSFH in Zürich-Oerlikon

Rektor Toni Kleeb ist sichtlich stolz auf seine erfolgreichen ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Er freut sich, dass sie mit ihrem Gesicht die Idee dieser einzigartigen Berufsschule in der Schweiz nach aussen tragen und somit authentisch für das gute und professionelle Image der Schule und für den ganzen Lehrkörper auf positive Art Werbung machen.

Spontan beantworteten Jessica Correia und Myriam Wyss sonos-Redaktion einige Fragen.

Jessica Correia

Myriam Wyss

Was war bisher die grösste Herausforderung für Sie in Ihrem Leben?

Ich bin so glücklich, dass ich die Lehrabschlussprüfung bestanden habe. Ich erinnere mich, dass ich total nervös war.

Dass ich in der Berufswelt nicht stigmatisiert worden bin, keine negative Bewerbung erfahren habe und natürlich, dass ich die Lehrabschlussprüfung bestanden habe.

Was hat Ihnen in Ihrer Lehrzeit bzw. an der BSFH am meisten Freude gemacht?

Ich ging immer gerne in die BSFH. Denn ich konnte dort meine Freunde wiedersehen und habe viel gelernt. Mit meinen Lehrerinnen verstand ich mich auch sehr gut. Ein Projekt hat mich besonders begeistert. Mit kleinen Schachteln konnte ich ein Schaufenster gestalten. Dafür habe ich beste Note, die ich je in meinem Leben erzielt habe, bekommen – 5.8. Dies war für mich eine riesige Motivation mich immer voller Faszination auf neue Projektaufgaben einzulassen.

Die Zusammenkunft mit anderen Menschen, die von der ganzen Schweiz her kommen. Ich lernte dort tolle Menschen kennen, mit denen ich noch heute befreundet bin. Ich ging sehr gerne in diese Schule. Die Lehrpersonen an der BSFH haben mir beigebracht, dass ich auch lachen darf.

Was machen Sie nun nach dem Schulabschluss als nächstes?

Ich muss einen neuen Job suchen. Ich konnte nicht bei meinem Lehrbetrieb bleiben.

Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss im Sommer 2012, arbeite ich jetzt im Kantonsspital Luzern für ein halbes Jahr. Ich bin nun auf der Suche nach einer Festanstellung als FaBe in einem Pflegeheim oder in einer Kindertagesstätte (Kita).

Haben Sie vor, in nächster Zeit Weiterbildungen anzupacken, wenn ja, welche?

Nein eigentlich hab ich nicht gerade vor, jetzt eine Weiterbildung zu absolvieren. Was aber immer einem Wunsch von mir entsprochen hat, war Lehrerin zu werden für gehörlose Kinder oder Fotografin.

Im Moment noch nicht. Aber ich bin jederzeit bereit eine Weiterbildung zu machen. In welcher Richtung ist noch offen. Wenn ich eine Festanstellung gefunden habe, möchte ich für drei Monate einen Sprachaufenthalt in England machen.

Was ist Ihr grösster Wunsch beruflich und auch privat?

Ich würde eigentlich gerne in einer eigenen Firma Fotografien machen oder Siebdruck.

Da muss ich ein bisschen schmunzeln. Privat wünsche ich mir, ein eigenes Haus zu bauen, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Beruflich wünsche ich mir, dass ich ein sicheres Einkommen habe und meine Berufstätigkeit als befriedigend erlebe.